

Kunst + Politik

Aus der Sammlung der Stadt Wien

4. Juli – 10. Oktober 2008

Museum auf Abruf (MUSA)

1082 Wien, Felderstraße 6-8, neben dem Rathaus

www.musa.at



Linda Bilda, *Cari amici*, 2000
aus der Sammlung der Stadt Wien - MUSA

Inhalt

Facts & Figures	2
Presstext „Kunst + Politik“	3
Hedwig Saxenhuber über „Kunst + Politik“	5
KünstlerInnenliste	8
Information Museum auf Abruf (MUSA)	12
Ausstellungsvorschau „MUTATIONS II“	13

Facts & Figures

Eröffnung:	Donnerstag, 3. Juli 2008, 19.00 Uhr Bernhard Denscher, Leiter der Kulturabteilung der Stadt Wien
Symposium:	5. Juli 2008, 15.30 Uhr
Dauer der Ausstellung:	4. Juli – 10. Oktober 2008
Kuratorin der Ausstellung:	Hedwig Saxenhuber
Adresse:	Felderstraße 6-8, neben dem Rathaus 1082 Wien
Tel.:	+43 1 4000-8400
Fax:	+43 1 4000-99-8400
E-Mail:	musa@musa.at
Website:	www.musa.at
Erreichbarkeit:	U2 (Rathaus), Straßenbahnlinie 1,2, D (Rathausplatz) Linien 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44 (Schottentor)
Öffnungszeiten:	Di, Mi, Fr 11-18 Uhr Do 11-20 Uhr Sa 11-16 Uhr So, Mo und Feiertage geschlossen
Eintritt:	Behindertengerechter Zugang frei zugänglich
Führungen:	Anmeldung unter: astrid.rypar@wien.gv.at
Medienkontakt:	leisure communications Martin Mangiapia Tel.: (+43 664) 856 3007 E-Mail: mangiapia@leisuregroup.at

Presstext

Kunst + Politik

Die Stadt Wien sammelt seit 1951 Kunst. Über die folgenden Jahrzehnte spiegelt die Sammlung das ästhetische und kulturpolitische Klima der Stadt und des offiziellen Wien wider, in dessen Geschichte sich mehr ablagert als der jeweilige Kunstgeschmack der Zeit. Der Blick, den die Ausstellung „Kunst + Politik“ auf die Sammlung der Stadt Wien richtet, zeichnet anhand von historischen und gegenwärtigen Arbeiten nach, wie spannungsvoll die beiden Instanzen miteinander verbunden sein können. Gerade auch historisch bedingte Leerstellen und blinde Flecken belegen die Wechselwirkung von Kunst und Politik.

„Mit der Ausstellung „Kunst + Politik“ schärft das MUSA die Konzeption seiner Ausstellungslinie und baut seinen Platz in der Wiener Museumslandschaft als kritisches, zeitgenössisches Museum weiter aus. Die Ausstellung zeigt künstlerische Auseinandersetzungen mit historisch politischen Ereignissen und Prozessen. Die Gesamtsicht ergibt damit eine anregende, aber auch bestürzende Reise durch die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts“, so Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny.

Die Ausstellung ist in verschiedene Gruppen unterteilt, deren älteste sich mit den Gräueln während der nationalsozialistischen Zeit auseinandersetzt. Es finden sich auch vergessene Grafiken in der Ausstellung, wie die eines Karl Wiener, dessen Werk bis heute nahezu unbekannt geblieben ist. Formal wie stilistisch innovativ, zeigt sich sein intensives sozialkritisches Engagement in seiner Kunst, die vom faschistischen Regime natürlich nicht toleriert wurde und in der Folge seinen Freitod zu verantworten hatte.

Die Dokumentation "Things. Places. Years" von Klub Zwei versammelt Interviews mit jüdischen Frauen, die als Kinder oder Jugendliche aus dem nationalsozialistischen Wien flüchten konnten. Im Film kommen auch ihre Töchter und Enkelkinder zu Wort. Erfahrungen von Vertreibung, Emigration und Holocaust werden oft in der Vergangenheit verortet. „Things. Places. Years.“ bringt diese Vergangenheit in die Gegenwart und zeigt, wie sie das Leben von zwölf in London beheimateten Frauen durch drei Generationen prägt.

Ein Exkurs zum Verständnis des Anderen und zu den offenen und verdeckten Formen von Rassismus ist in der Anordnung um Carry Hausers „Im Busch“ mit Arbeiten von Timo Huber, Lisl Ponger und Tim Sharp zu finden. Durch die Art, wie Sharp die auf einem Flohmarkt gefundenen, historischen „Dokumentar“-Aufnahmen zusammenschneidet, wird die Absurdität der Konstruktion von Exotik besonders deutlich. Die vermeintlich objektive Wiedergabe der Lebensumstände und Gewohnheiten der Tuareg

entlarvt Sharp in seinen „Traveller's Tales“ als überhebliche und dabei im Kern grundsätzlich naive Klischeevorstellungen.

Heimische und weltpolitische Problemstellungen wie prekäre Arbeitssituationen, Atomgefahr, Hunger etc., finden ebenso Berücksichtigung wie politische Konfliktsituationen und die Mechanismen der Macht im Allgemeinen. Überraschender Weise finden sich in der Sammlung - aus der Schenkung Viktor Matejka - auch interessante Beispiele für die Agitationskunst Südamerikas.

Bernhard Denscher, Leiter der Kulturabteilung der Stadt Wien, wird die Ausstellung eröffnen.
Zum Inhalt spricht **Hedwig Saxenhuber**, Kuratorin der Ausstellung.

Ein ausstellungsbegleitendes Symposium findet am 4. Juli 2008 ab 15.30 Uhr im MUSA in englischer Sprache zum Thema „Kunst + Politik“ statt.

Internationale TeilnehmerInnen: **Sureyyya Evren**, Autor und Philosoph aus Istanbul, der zum Thema Politik und Kunst allgemein spricht; **María Berríos**, Politikwissenschaftlerin und Soziologin aus Santiago de Chile, die am Beispiel von Lateinamerika die Verflechtung von Kunst und Politik als Lebensentwurf gegen den U.S.-Medienimperialismus in den 1960er und 1970er Jahren aufzeigt; sowie der Kulturwissenschaftler und Aktivist **David Riff**, der als Mitglied des Moskauer Kollektivs *Chto Delat* über kritische Kunst im heutigen Russland referiert.

Ablauf:

- Hedwig Saxenhuber: Einführung
- Christian Höller: Dissensualität oder vom Politisch-Werden der Kunst
- Sureyyya Evren: An Ongoing Tension – Orthodox Left versus Turkish Contemporary Art
- Christian Kravagna: Exotische Fantasien
- María Berríos: „Adiòs a Tarzan“ Undocumented Rumors and Disappearing Acts from Chile
- David Riff: Russischer Aktivismus am Beispiel von *Chto Delat*
- Georg Schöllhammer: Moderation

Kunst + Politik

Kann Kunst als ein wirksames Mittel zur Veränderung oder zum Widerstand gegen hegemoniale Macht genutzt werden? Welche Formen sollte eine solche Kunst annehmen? Und in welchem Kontext kann sie wirksam auftreten, um politische Brisanz zu entfalten?

Kunst, egal welcher Machart, findet nicht einfach in einem politischen Vakuum statt. Nicht nur kontextuell, sondern auch thematisch kommt es immer wieder zu Interferenzen, was die Deutung und das Ausagieren gesellschaftlicher Interessen anhand von Konfliktlinien betrifft. Daraus allerdings den Schluss ziehen zu wollen, der Kunst wohne per se eine widerständige oder befreiende Kraft inne, wäre aus vielerlei Gründen vermessen, meint Christian Höller in seinem Abstract zum gleichnamigen Symposium.

Der Blick, den die Ausstellung „Kunst + Politik“ von diesen Fragen ausgehend auf die Sammlung der Stadt Wien richtet – nämlich auf jene Kunstwerke, die dort im weitesten Sinn unter dem Stichwort „Politik“ verschlagwortet sind – zeigt ein weites Spektrum von künstlerischen Äußerungen. Aus der Sicht der Gegenwart wird dabei auch manche Bedeutungsverschiebung älterer Kunstwerke erfahrbar. Und es bilden sich auch manche historisch bedingte Leerstellen und blinde Flecken ab.

Das Konzept, das sich an in der Sammlung vorgefundenen Konfliktlinien formulierte, muss in Kontinuität zu der vorigen Ausstellung „Matrix“ sowie zur MUSA–Eröffnungsausstellung „Lange nicht gesehen“ gedacht werden. Feministische und Genderarbeiten im weitesten Sinne fehlen in dieser Präsentation fast zur Gänze sowie viele politisch konnotierte Arbeiten jüngerer Datums, die dort gezeigt wurden.

Sammlungen sind keine homogenen Konstrukte. Ihr institutions-geschichtlicher Aspekt ist daher von großem Interesse. Die Stadt Wien sammelt seit 1951 Kunst: Gerade im Wien der 1950er Jahre stellte sich damals schmerzlich der Verlust der Intelligenz und KünstlerInnenschaft durch den Ständestaat, Faschismus und die Zwangsemigration dar, die sich auch in dieser Sammlung bemerkbar machen. Dieser erneute Versuch, das österreichische Nationalbewusstsein zu wecken, diesmal u.a. auch, um den Alliierten zu zeigen, dass die Österreicher keine Deutschen und damit keine am Nationalsozialismus Schuldtragenden seien – bewirkte, dass bis in die 1960er Jahre eine zutiefst rückständige Kunst- und Kulturpolitik herrschte.

Über die folgenden Jahrzehnte spiegelt die Sammlung das ästhetische und kulturpolitische Klima der Stadt und des offiziellen Wien wider.

Lange wurde in Österreich „unverdeckt“ wertkonservative, quasifeudalistische Vorstellung von Kultur vertreten, die erst ab Mitte der 1980er Jahre mit demokratischen Gremien in der Sammlungspolitik im Bund und in der Stadt Wien ausgestattet wurde.

Da nun der Nachlass des 1993 verstorbenen ersten Kulturstadtrates und Volksbildners der Zweiten Republik, Viktor Matejka, zugänglich war, ergaben sich historische Rückblicke, die weiter zurückgehen als die eigentliche Sammlung, die 1951 gegründet wurde.

Selbst von 1938 bis 1944 in Dachau und Flossenburg inhaftiert, setzte Matejka sich nach dem Krieg als einer der wenigen für die Rückholung der KünstlerInnen in seiner vierjährigen Periode als kommunistischer Stadtrat ein und bemühte sich um deren Existenzsicherung. Die Idee einer Sammlung entstand aus dem Gedanken heraus, dass Ankäufe die beste Kunstförderung seien.

Ein Konvolut lateinamerikanischer Holzschnitte aus Porto Alegre aus den frühen 1950er Jahren, die als Propaganda für den universellen Frieden ihre Verbreitung fanden, sowie einzelne Blätter von KünstlerInnen, die unter der Verfolgung des Ständestaates und der Nationalsozialisten zu leiden hatten, oder in den Widerstand oder ins Exil gingen, sind ausgestellt.

Es lassen sich nicht alle wichtigen politischen Ereignisse als Abbildungen oder Reflexionen in der Sammlung finden, der Wiener Aktionismus fand erst sporadisch in den 1990er Jahren Eingang. Die Ereignisse um 1968, Zwentendorf als Symbol für zivilgesellschaftlichen Widerstand, die Arenabewegung und der Kampf um andere autonome Kulturzentren sowie Hainburg sind in der Sammlung marginal vorhanden. Was sich wohl abbildet, ist die Angst vor Atomkraft (Cary Hauser), die in mehreren Arbeiten ihren Ausdruck findet, und auch das politisch und geistig vorherrschende Klima (Franz Graf, Auguste Kronheim, Evelyn Weiss).

Bestimmte künstlerische Form zur Einrichtung und Ausgestaltung einer gemeinschaftlichen Welt ist in den zahlreichen Arbeiten zu den Anti-Regierungs-Demonstrationen 2000 zu finden.

Ein Exkurs zum Verständnis des Anderen und zu den offenen und verdeckten Formen von Rassismus ist in der Anordnung um Cary Hausers „Im Busch“ mit Arbeiten von Timo Huber, Lisl Ponger und Tim Sharp zu finden und wird im Beitrag von Christian Kravagna im Symposium ausführlich behandelt:

»Während die frühe Moderne des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts (von Gauguin bis Picasso) aus der Referenz auf "andere Kulturen" noch einen kultur- und zivilisationskritischen Ansatz begründen konnte, der immer schon in kolonial-imperialistische Voreinstellungen eingebettet war, so

lassen sich die österreichischen Beispiele exotistischer Bildproduktion der 1950er bis 1970er Jahre kaum anders denn als regionale Verleugnungen der zeitgleichen Emanzipationsbewegungen einer sogenannten "Dritten Welt" verstehen, deren kulturelle Produktionen zumindest schon seit den 1930er Jahren eine radikale Kritik der europäischen Stereotypen des "Anderen" artikuliert hatte.

Allein Bildtitel wie "Negermädchen" (Leskoschek), "Araberin" (Hundertwasser) oder "Im Busch" (Hauser) zeugen von einer spätprimitivistischen Vorstellung, die einen subjektiven Traum von kultureller Differenz träumt, während sich in Afrika oder dem arabischen Raum längst eine Moderne formiert hatte, die genau diesen Projektionen entgegen arbeitete.« (Kravagna)

Text: Hedwig Saxenhuber, Kuratorin

Hedwig Saxenhuber lebt als freie Kuratorin und Koeditorin von springerin – Hefte für Gegenwartskunst in Wien. 1992 bis 1996 war sie Kuratorin im Kunstverein München.

KünstlerInnenliste

MARC ADRIAN

* 1930 Wien, † 2008 Wien *Vae victis*, 1974

LINDA BILDA

* 1963 Wien, lebt in Wien

Cari amici, 2000

Doppeladler (nach "Empire" von Michael Hardt & Antonio Negri), 2002

Untersuchungen über Ursachen des Elends der Menschen, 2003

GEORG CHAIMOWICZ

* 1929 Wien, † 2003 Wien

Volksaufwiegler Schacht, 1965

Wir verharmlosen Naziverbrechen, 1965

PETJA DIMITROVA

* 1972 Sofia, lebt in Wien

Staatsbürgerschaft?, 2003

PADHI FRIEBERGER

* 1931 Wien, lebt in Wien

1968, 1978

Scheißbrauner Lipizzaner, 1986/87

BRUNO GIRONCOLI

* 1936 Villach/A, lebt in Wien

Kindertotenlieder, 1974

FRANZ GRAF

* 1954 Tulln/A, lebt in Wien

Niederösterreich, 1976

CARRY HAUSER

* 1895 Wien, † 1985 Rekawinkel/A

Den Müttern der Atomzeit, 1965

Im Busch, 1970

BOHDAN HERMANSKY

* 1900 Hradec Králové/CZ , † 1974 Prag

In memoriam Gerhard Frankl, 1967

TIMO HUBER

* 1944 Freistadt/A, lebt in Wien
Astronautenspiegel, 1971
Auf dem Verhandlungstisch, 1973
Courtesy Timo Huber

ROBERT JELINEK & HEIMO ZOBERNIG

* 1970 Pilsen/CZ
* 1958 Mauthen/A, leben in Wien
SoS Reisepass (State of Sabotage), 2003

WERNER KALIGOFSKY

* 1957 Wörgl/A, lebt in Wien
Verkehrsflächen: Josef Munk Platz, 2002

JOHANNA KANDL

* 1954 Wien, lebt in Wien
Widerstandsbutton, 2000

KLUB ZWEI

Simone Bader, * 1964 Stuttgart/D
Jo Schmeiser, * 1967 Graz/A, leben in Wien
Things. Places. Years., 2004
Courtesy Klub Zwei

AUGUSTE KRONHEIM

* 1937 Amsterdam, lebt in Wien
Subordination 70–74, 1970

RUTH C. MANNHART

* 1920 Stuttgart/D, † 2004 Wien
Weiblicher KZ-Häftling, 1974

LEOPOLD METZENBAUER

* 1910 Wien, † 1993 Klosterneuburg/A
Der namenlose Justifizierte vom Wiener Landesgericht, 1943
Gesehen I, II, IV, 1943

KURT MOLDOVAN

* 1918 Wien, † 1977 Wien
Konzentrationslager, 1960

HERMANN J. PAINITZ

* 1938 Wien, lebt in Wien

Nationalratswahl, 1972

FLORENTINA PAKOSTA

* 1933 Wien, lebt in Wien

Faust, 1982

SERGIUS PAUSER

* 1896 Wien, † 1970 Klosterneuburg/A

Abschluß des Staatsvertrages im Oberen Belvedere, 1955

LISL PONGER

* 1947 Nürnberg/D, lebt in Wien

The Strange Mission, 2000

BRIGITTE REDL-MANHARTSBERGER

* 1942 Innsbruck/A, lebt in Wien

Schöne Eintracht mit den Arbeitgebern, 1975

DIDI SATTMANN

* 1951 Rottenmann/A, lebt in Wien

aus der Serie "*Ägyptische Kolporteurs*", 1982

OTTO RUDOLF SCHATZ

* 1900 Wien, † 1961 Wien

Leichen, undatiert

ALFONS SCHILLING

* 1934 Basel/CH, lebt in Wien

Chicago, 1970

CARLOS SCLIAR

* 1920 Santa Maria/BR, † 2001 Rio de Janeiro

Uniao pela Paz, 1951

Assine o Apello de Paz, 1952

TIM SHARP

* 1947 Perth/UK, lebt in Wien

Traveller's Tales, 2003



EIN PROJEKT DER KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN

CLEMENS STECHER

* 1968 Wien, lebt in Wien

Originalbeitrag zum Interview (Zinggl im Secessionskatalog), 1999

MAX STERNBACH

biographische Daten unbekannt

Folterung, 1944

Alena VADURA BILEK

* 1953 Uherskè Hradiste/CZ, lebt in Wien

Joseph II, 1979

ANGELA VARGA

* 1925 Wien, lebt in Wien

Flüchtlinge, 1949

ELFRIEDE WEISS

* 1947 Wels/A, lebt in Wien

Was mein Vater seinen Schülern alles beibrachte, 1979

KARL WIENER

* 1901 Graz/A, † 1949 Wien

Niemals vergessen, 1945

Die Not, undatiert

Information

MUSEUM AUF ABRUF (MUSA)

Ein Haus für österreichische Gegenwartskunst in Wien

Die Sammlung zeitgenössischer Kunst der Stadt Wien ist mit ihren über 16.500 Werken eine der größten ihrer Art in Österreich. Mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern von **Siegrun Appelt** bis **Othmar Zechyr** bietet sie einen Querschnitt heimischen Kunstschaffens seit 1951 und erhielt durch den am 19. Juni 2007 eröffneten Umbau der ehemaligen WIGAST-Räumlichkeiten eine neue Heimstätte direkt neben dem Rathaus.

Mit dem Fokus auf die eigene Sammlung ergibt sich für das **MUSA** eine einzigartige Positionierung innerhalb der österreichischen und internationalen Museumslandschaft. Das Konzept sieht auf Basis der Sammlung jährlich drei Thementausstellungen sowie eine Gastausstellung einer vergleichbaren ausländischen Institution vor. Neben soziokulturellen Themen wie Geschlechterrollen oder Politik bilden auch kunstphänomenologische Aufgabenstellungen die Schwerpunkte der Ausstellungstätigkeit. Zahlreiche Begleitveranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Vorträge und Diskussionen vertiefen die jeweils aktuelle Thematik.

Mit einer Gesamtausstellungsfläche von rund 600 Quadratmetern (inkl. Startgalerie und Artothek) nimmt die Stadt Wien ihre Verantwortung gegenüber der Bildenden Kunst wahr und ermöglicht damit, ein anspruchsvolles Programm im Sinne der heimischen KünstlerInnenschaft umzusetzen.

Das **MUSA** verfügt über ein zeitgemäß ausgestattetes Depot zur fachgerechten Lagerung und Konservierung der Kunstwerke im Untergeschoß.

VORSCHAU

MUTATIONS II

Eröffnung des „Europäischen Monats der Fotografie“ und der Ausstellung

am 30. Oktober 2008 um 19 Uhr



Jutta STROHMAIER, *Passenger*, 2004, Videoprojektion 13:31 min, © the artist

Beschrieb die 2007 gezeigte Ausstellung MUTATIONS I noch den technischen und inhaltlichen Wandel innerhalb des Mediums Fotografie, so geht MUTATIONS II einen Schritt weiter und überschreitet diesmal die Grenzen zwischen der "starrten" Foto- und der bewegten Videokunst. Ist Video die zwangsläufige Fortsetzung der Fotografie oder eine eigenständige Sparte? Videokunst aus der Sicht von FotografInnen bietet sehr unterschiedliche und überraschende Möglichkeiten zwischen den beiden verwandten Medien.

Ausstellungsdauer: 31. Oktober 2008 bis 10. Jänner 2009

KuratorInnen: Gunda Achleitner und Berthold Ecker